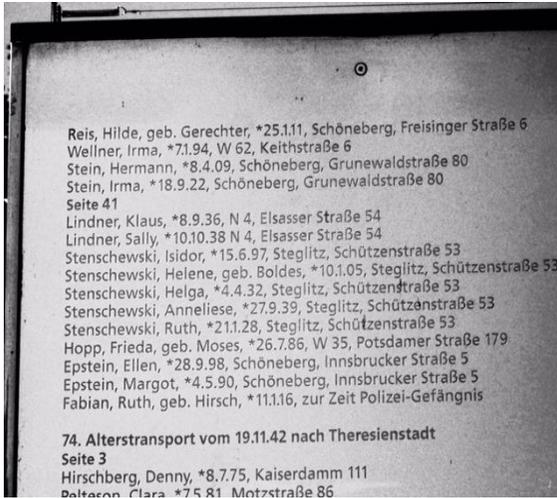


## Von der Schützenstraße in den Tod

Fast auf den Tag genau vor 72 Jahren: Am 19. Oktober 1942 mussten Isidor Stenschewski, seine Frau Helene und seine drei Töchter am Güterbahnhof in Moabit einen Zug besteigen, der sie nach Riga brachte. Ruth, Helga und Anneliese waren 14, 10 und 9 Jahre alt.



Ausschnitt aus dem Mahnmal Spiegelwand.

Mit ihnen fuhren weitere 954 Menschen, weil sie „jüdisch“ oder aus anderen Gründen politisch unerwünscht waren. Der Zug mit dem 21. Osttransport war vier Tage unterwegs. Familie Stenschewski erreichte Riga am 22.10.1942.

Danach fehlt jedes Lebenszeichen. Tatsächlich endete für die Deportierten der fünf Osttransporte vom Spätsommer und Herbst 1942 die Fahrt nach Riga sofort in den Massengräbern dort.

## Zum stetigen sozialen Abstieg gezwungen

Aus den Akten in verschiedenen Berliner Archiven lassen sich einige wenige Fakten zu Isidors Leben rekonstruieren.

Isidor wurde in Rogasen in Posen am 15.06.1897 geboren. Er war der jüngste von fünf Brüdern. Die Eltern Abraham und Helene, geborene Lippmann, hatten dort ein Viehhandels- und Kommissionsgeschäft. Isidor lernte im Geschäft des

Vaters, später hat er in Glogau, Leopoldring 1, ein eigenes Viehhandels- und Kommissionsgeschäft betrieben.

Im selben Haus wohnte er mit seiner Frau Helene, geborene Boldes. Die drei Töchter wurden in Glogau geboren. Die Geschäfte liefen gut, mehrere Zeugen schätzten die Einnahmen auf 1.500 Reichsmark monatlich. Das reichte für einen hohen Lebensstandard.

Ab 1933, der Machübernahme der Nationalsozialisten, gab es stetige Einbußen. Schließlich wurde Isidor zur Geschäftsaufgabe gezwungen. Die Familie musste die Wohnung verlassen und in Glogau in die Wilhelmstr. 9 umziehen.

## Inhaftierung im KZ Sachsenhausen

1938 wurde Isidor verhaftet. Im KZ Sachsenhausen war er als Nummer 12898 in den Häftlingsblock 18 für Juden eingewiesen. Am 13.12.1938 wurde er auf Anweisung der Politischen Abteilung entlassen.

## Von Glogau nach Berlin

Wann genau Isidor mit seiner Familie nach Berlin ging ist nicht bekannt. In den Berliner Adressbüchern von 1939 bis 1942 ist Isidor Stenschewski nicht verzeichnet. In der Schützenstr. 53 wohnten sie zur Untermiete.

In Berlin lebten auch die Brüder Arno, Leo und Theodor. Arno betrieb in Spandau ein Konfektionsgeschäft. Leo hatte ein Schuh- und Strumpfgeschäft in der Herzbergstr- 3 in Neukölln. Theo war ebenfalls Kaufmann und lebte zuletzt in der Metzger Strasse 4 in Spandau.

## Stolpersteine in Cottbus

Bruder Moritz, seine Frau Martha Hille und ihre drei Töchter lebten in Cottbus. Tochter Adele starb 1932 und wurde in Cottbus bestattet. Tochter Auguste wurde 1940 Opfer der Euthanasie. Moritz und Martha wurden 1942 deportiert und ermordet. Für sie und Gertrud liegen seit 2011 in Cottbus Stolpersteine. Tochter Josefine und ihre beiden Kinder Ruth und Evelyn wurden von Berlin aus deportiert und ermordet.

## Nur Isidors Bruder Arno überlebte

Arno und seine Ehefrau Auguste hatten Berlin bereits 1934 verlassen und waren nach Palästina ausgewandert. Das Herren- und Kinderbekleidungsgeschäft in der Klosterstrasse 5 in Spandau wurde verkauft. Ihre Ehe blieb kinderlos. Von den fünf Brüdern und ihren Familien entgingen nur Arno und Auguste durch ihre rechtzeitige Auswanderung dem Holocaust. Alle anderen Angehörigen wurden deportiert und ermordet.



## Beschämende Wiedergutmachungsverfahren

1958 beantragte Arno von Israel aus bei den deutschen Behörden für seine Brüder Entschädigungs- und Wiedergutmachungsverfahren.

Die Auseinandersetzungen im Fall Isidor zogen sich über 12 Jahre hin. Die Berliner Verwaltungen wiesen alle Ansprüche als unbegründet ab, da sie „nicht glaubhaft bewiesen“ seien.

Als die Verfahren im Dezember 1970 endeten, waren sowohl Arno als auch seine Ehefrau Auguste schon seit Jahren verstorben. Mit den von ihr eingesetzten Erbberechtigten – ihrem ebenfalls hochbetagten Cousin Georg Spiro - einigte man sich schließlich im Vergleich auf geringe Summen für den Ausgleich des Verlusts von Geschäft und Hausrat.

## Letzte Spuren einer großen Familie

Das Gedenkbuch des Bundesarchivs weist drei weitere Familien Stenschewski aus, deren Geburtsort Rogasen war. Sie gehörten zu einer verzweigten Familie: Der Vater von Isidor, der Vater der Brüder Alex, Adolf sowie der Vater von Max und Jenny waren Brüder, alle in Rogasen geboren.

Mehrere dieser Familien lebten zur gleichen Zeit wie Isidor in Berlin. Kusine Jenny, geborene Stenschewski, wohnte bis zur Enteignung mit ihrer Mutter Cerline im eigenen Haus in Frohnau, Welfenallee 30, danach zog sie mehrfach um und wurde vom Kaiserdamm 105 deportiert. Ihr Bruder Max war im Alter von 42 Jahren in Lauenburg gestorben. Mutter und Schwester ließen ihn nach Berlin auf den Friedhof Weißensee umbetten, wo bereits Jennys Ehemann Julius bestattet war. Das Grab existiert heute noch.

Kusin Alex lebte mit seiner Mutter Henriette, Frau und zwei Kindern in Weißensee, Hohenschönhauser Str. 84. Alex wurde von seinem Bruder Adolf und dessen Familie sie 1940 in ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung aufgenommen. Für knapp zwei Jahre lebten zehn Menschen unter einem Dach. Alle wurden nach und nach deportiert und ermordet.

Nur Alex Sohn Egon, der direkt von Lauenburg in ein Ausbildungslager nahe Berlin gegangen war, überlebte die Deportation nach Auschwitz. Alle anderen Angehörigen der Großfamilie Stenschewski wurden Opfer des Nationalsozialismus.

## Shoah

*Über 600.000 Menschen mit jüdischen Wurzeln lebten 1933 in Deutschland. Bis 1939 waren rund 260.000 von ihnen ausgewandert. Ende Oktober 1941 lebten im Deutschen Reich der Grenzen von 1937 noch schätzungsweise 150.925 als Juden definierte Menschen, in Berlin noch rund 66.000.*

*Von Herbst 1941 bis Januar 1945 wurden insgesamt 61 „Osttransporte“ durchgeführt. Mehr als 50.000 Menschen wurden auf diesem Weg deportiert und ermordet. Weitere 15.000 Menschen wurden mit „Alterstransporten“ ins Ghetto Theresienstadt geschickt.*

## Das Projekt Stolpersteine

Stolpersteine sind ein Kunstwerk von Gunter Demnig und das weltweit größte „dezentrale Mahnmahl“ für die Opfer des Nationalsozialismus. Stolpersteine bringen die Namen der Opfer zurück an die Orte ihres Lebens.

## Kontakt

Stolperstein-Koordination Steglitz

## Recherche zur Familie Stenschewski:

Sabine Davids

### Bildnachweis

Titel: Sabine Davids

Spiegelwand – Ausschnitt: Frank Rohlf

Karte: Diercke-Weltatlas, Westermann Verlag 1957

### Gestaltung

Sabine Davids

## Initiative Stolpersteine Steglitz-Zehlendorf

Verlegung am  
16. Oktober 2014

## Familie Stenschewski Schützenstraße 53

